

## **Terms and Conditions**

The Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept there Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Library

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

### Imprint:

Director: Mag. Renate Plöchl

Deputy director: Mag. Julian Sagmeister

Owner of medium: Oberösterreichische Landesbibliothek

Publisher: Oberösterreichische Landesbibliothek, 4021 Linz, Schillerplatz 2

### Contact:

Email: [landesbibliothek\(at\)ooe.gv.at](mailto:landesbibliothek(at)ooe.gv.at)

Telephone: +43(732) 7720-53100

vom Gehämmer altteyrischen Werkfleißes umtönt, die mögen sein junges Herz empfänglich gemacht haben für die Schönheit des heimatischen Landes und den Reichtum bodenständigen Volkslebens.

Das Heimweh — „Dö schröckliche Sucht, dö ma d'Hoamkrantat nennt“ — veranlaßte den Univerſitätshörer inmitten der lauten Großstadt, in der er nie heimisch geworden ist, zu seinen ersten mundartlichen Dichtungen.

#### Der Mundartdichter.

Im Jahre 1904 — als die Mundartbände Franz Hönigs, Otto Pflanzls und Josef Krempels ihren Siegeszug durch die Heimat hielten und neue Liebe für die mundartliche Dichtung allermwärts entfachten, gab auch Goldbacher seine Erstlinge unter dem Titel „Gmüatlichö Sachn“ heraus. Das Buch fand freundliche Aufnahme; namhafte, längst anerkannte Heimatsänger wie Franz Hönig, Leopold Hörmann, Robert Hanrieder und der Steirer Hans Frauengruber begrüßten den Verfasser aufmunternd als Weggenossen. Hönig hob in einer Besprechung als „Perlen echter Volksdichtung“ die prächtigen Naturschilderungen „Da Schieferstoan“, „Da Schoberstoan“ u. dgl. hervor und sagte von den heiteren Stimmungsbildern des Gedichtbandes, daß „ihr Humor selbst den größten Grandnigl zum Lachen bringen müsse“. Hanrieder lobte an vielen Dichtungen die genaue Kenntnis „des Dialektes bis in die feinsten Nuancen“ und bemerkte unter anderem anerkennend, daß Goldbachers Schilderungen immer „der Anschauungs- und Ausdrucksweise des Volkes treu bleiben“.

Der verdiente Sachwalter des Stelzhamer-Bundes, Landesgerichtsrat Dr. Hans Zötl, gab dem werdenden Poeten in seinem im „Volksboten“ (23. Dezember 1904) abgedruckten „Geleitbriaf“ zu den „Gmüatlichen Sachn“ einen wertvollen Rat, mit dem er dessen junges Musekind „aus da Tauf hob“:

„Ziag ma'n nöt auf, halb Stadtherr — halbs Bauer; bei dö drei hoamatlig'n Moastan, dös d' selm haltst in Ehrn: Stelzhamer, Schosser, Pürschka — da laßt'n ön d' Schul' gehn, da wird a was wer'n!“ —

Und so ist er auch etwas geworden, das ihm seine Heimat heute beim Rückblick auf sein Wirken ehrlich und vom Herzen danken muß!

Von der Höhe seines heutigen gereiften Empfindens beurteilt auch der Dichter vieles im jugendlichen Sturm und Drang Geschaffene nur als Entwicklungsstadium und die gelungensten Gedichte Goldbachers sind später zweifellos jene, hinter denen ein lebendiger Vorwurf, ein tatsächliches Erlebnis steht.

Der kundige Heimatforscher, der Sitte und Brauchtum seines Volkes kennt und schätzt, der bergfrohe Wanderer, der sich als „Alleingehör“ am wohlsten fühlt inmitten der Bergnatur, die beiden haben dem Dichter oft den Griffel geführt und schenkten ihm jene Bildhaftigkeit und Lebenstreue, die jene Gedichte Goldbachers auszeichnen. Ein Hauch der Schosser'schen „Naturbilder“ liegt über manchem dieser farbenreichen Gemälde. In den „Gmüatlichen Sachn“ finden sich von diesem bei weitem wertvollsten Genre Goldbacher'scher Muse die Gedichte „Da Schieferstoan“, „Da Schoberstoan“, „Am Garstnersteicht“, „Abend im Dorf“ und die „Almalialdn“. Wie ein ehrfürchtiger Schauer durchzieht es zum Beispiel den Dichter, da er, vom Berg absteigend, noch einmal zum Gipfel zurückblickt, dessen Besteigung er uns in lebhaften Farben nacherleben ließ: „Dort ob'n leucht' da Ries, — Scheint d' Sunn grad nuh drein, — Gibt ön Schiefastoan hiazt ganz an' rosafarb'n Schein. — — Schaut liabli va ob'n, — Luagst herrisch va unt' — Der funnt was vazöhl'n, — Der dö Bergsprach va stund'!“ —

Fast möchte man glauben, Goldbacher verstehe ihre eindringliche Sprache, denn in seinen Schilderungen sprechen die Berge wie lebendige Wesen, beglückend und erfreuend, ängstigend und dräuend.